

**Die Wiener Philharmoniker in Berlin**

Berlin, 27. Juni. (Privattelegramm.) Der dritte Abend der Wiener Philharmoniker, der ursprüngliche Abschiedsabend, gestaltete sich zu einem denkwürdigen Ereignis. Er war mit Szenen verbunden, wie sie in dem überreichen Kunstleben Berlins einzig dastehen. Der 5000 Personen fassende Zirkus Busch war so überfüllt, der Andrang so ungeheuer, daß jeder freie Raum ausgenützt wurde, in die Logen schließlich Extrastühle hineingestellt werden mußten, und hievon selbst die vollbesetzte Loge des Oberbürgermeisters von Berlin, Excellenz Bernuth, nicht verschont werden konnte.

Von der von Waldesgrün umzantten Arena, in der die Philharmoniker saßen, zog sich, umkränzt von Lorbeerbäumen, ein riesiger amphitheatralischer Aufbau, auf dem der 1200 Personen starke Chor Aufstellung genommen hatte. Felix v. Weingartner, natürlich mit stürmischem Beifall begrüßt, trat in die Arena und schon nach der ersten Nummer, Liszts Walzes, war der Jubel so groß, daß sich die Philharmoniker erheben mußten. Dann folgte eine bundesfreundliche Guldigung, Richard Wagners Kaisermarsch, gespielt voll hingebender Begeisterung. Als der Chorus „Gott dem Kaiser“ einsetzte, erhoben sich die deutschen und die österreichischen Offiziere, die im Zirkus besetzt saßen, entblößten ihr Haupt, und mit ihnen standen die Tausende auf, und unter diesem überwältigenden Eindruck, den der Anschauerraum bot, klang jubelnd der Kaisermarsch aus Hause und dann Beethovens Nerate.

Wie hier die Philharmoniker, deren wunderbarer Klangzauber der Streichinstrumente in diesem riesigen Raum natürlich nicht wie im Konzertsaal zur Geltung kommen konnte, in Schönheit, Klarheit, Rhythmus, Wärme, Durchgeistigung und Schwung unter Weingartners genialer Führung die letzten Herrlichkeiten dieses Titanenwerkes in plastischer Harmonie erklingen ließen, wie dann die Chormassen, unter denen sich auch der vom königlichen Chordirigenten und Hofdomchor Professor Rüdell geführte Opernchor befand, getragen von den gesanglich und musikalisch vollendeten Leistungen von Georg Meil, Richard Mann, Laura Silgermann und der stimmlich alle überragenden Gertrude Foerstel in feinsten Nuancierung hinausjubelten, das ergab eine einzige, eine hinreißende Gesamtwirkung.

Ein förmlicher Beifallsorkan brach aus. Immer und immer wieder mußten sich die gesamten Philharmoniker, die Derartiges wohl und nicht erlebt hatten, erheben und verneigen, und inmitten dieses Beifallsorkans erschien in der Arena in voller Uniform, gefolgt von Militärs, die Kränze und Blumen in den Händen hatten und sie den Solisten überreichten, Major v. Stochhausen, der Platzmajor der königlichen Kommandantur der Residenz Berlin, mit einem Niesenlorbeerkranz in den österreichischen Farben, den er mit einer in dem Getöse verhallenden Ansprache Meister Weingartner darbrachte. Auf der Straße fanden die stürmischen Kundgebungen ihre Fortsetzung.

Es war ein denkwürdiger Abend, machtvoll, unvergesslich in seinen herrlichen künstlerischen Eindrücken, er war ein Erlebnis, dessen tiefe, kraftvolle, zeitgemäße Bedeutung sich auch durch die überwältigenden Beweise der Sympathien kundgab, mit

denen man die Wiener Künstlercharen und ihren Führer spontan überschüttete. Morgen, nach dem vollstimmlichen Abschiedskonzert, veranstaltet Excellenz v. Bonin, der Kommandant von Berlin, im Zentralfotel ein Festessen, zu dem sämtliche Philharmoniker geladen sind.